

Religion, Film und Medien
Schriftenreihe der Forschungsgruppe «Film und Theologie»
und der Katholischen Akademie Schwerte

herausgegeben von:

Freek Bakker, Universität Utrecht
Natalie Fritz, Katholisches Medienzentrum, Zürich
Peter Hasenberg, Meckenheim
Theresia Heimerl, Universität Graz
Markus Leniger, Katholische Akademie Schwerte
Marie-Therese Mäder, Universität München (LMU)
Charles Martig, SIGNIS Schweiz, Bern
Daria Pezzoli-Olgiati, Universität München (LMU)
Viera Pirker, Universität Frankfurt a. M.
Joachim Valentin, Universität Frankfurt a. M.
Christian Wessely, Universität Graz
Reinhold Zwick, Universität Münster

Band 15

Die Reihe «Religion, Film und Medien» widmet sich der Beziehung zwischen Religion und Film sowie weiteren (audiovisuellen) Medien. Sie bietet innovativer Forschung aus Theologie, Religions-, Film- und Medienwissenschaft sowie interdisziplinären Projekten eine Plattform. «Religion, Film und Medien» führt die Reihe «Film und Theologie» fort, die von 2000 bis 2016 in 29 Bänden erschienen ist.

<http://www.film-und-theologie.de>

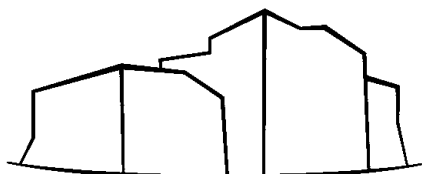
Alfred Jokesch

PASSIONEN

**Spirituelle Erkundungen
im Gegenwartskino**

SCHÜREN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Katholische Akademie Schwerte

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde und Förderer der
Katholischen Akademie Schwerte e. V.

Schüren Verlag GmbH
Universitätsstr. 55 | D-35037 Marburg

www.schueren-verlag.de

info@schueren-verlag.de

© Schüren 2026

Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung: Erik Schüßler

Umschlaggestaltung: Wolfgang Diemer, Köln

Umschlagbild: CORPUS CHRISTI (Jan Komasa, PL 2019, © Arsenal)

Druck: booksfactory, Stettin

Gedruckt in Polen

ISSN 2568-8510

ISBN 978-3-7410-0548-0 (Print)

ISBN 978-3-7410-0549-7 (eBook)

Inhalt

Geleitwort	9
Vorwort	11
Aperitif Biblische Christusbilder	21
Teil I – biblisch	
Die Suche nach dem wahren Jesus MARY, THIS IS MY BLOOD (Abel Ferrara, US/IT/FR 2005)	51
Ein Vater-Sohn-Konflikt 40 TAGE IN DER WÜSTE (Rodrigo García, US 2015)	62
Die Geburtshelferin MARIA MAGDALENA (Garth Davis, US/UK/AUS 2018)	77
Gott hat es so gewollt SU RE (Giovanni Columbu, IT 2012)	91
#JESUSISBACK DAS NEUE EVANGELIUM (Milo Rau, IT 2020)	102
Eine Parodie auf die Passion HAIL, CAESAR! (Joel und Ethan Coen, US/UK 2016)	120
Der Rasta-Messias THE BOOK OF CLARENCE (Jeymes Samuel, US 2023)	134
Teil II – historisch	
Warum schweigt Gott? SILENCE (Martin Scorsese, US/MX/TW 2016)	151

Gefesselte Hände und freier Wille	
EIN VERBORGENES LEBEN (Terrence Malick, US/DE 2019)	161
Als Lösegeld für viele	
BRIDGE OF SPIES – DER UNTERHÄNDLER (Steven Spielberg, US/DE 2015)	180
Der Freund der letzten Minute	
VON MENSCHEN UND GÖTTERN (Xavier Beauvois, FR 2010)	190
Teil III – präsentisch	
Der Kreuzweg eines Priesters	
AM SONNTAG BIST DU TOT (John Michael McDonagh, IE/UK 2014)	215
14 Stationen eines Opfers	
KREUZWEG (Dietrich Brüggemann, DE 2014)	230
Das Schweigen brechen	
GELOBT SEI GOTT (François Ozon, FR 2019)	240
Er trägt die Schuld der globalisierten Welt	
BIUTIFUL (Alejandro González Iñárritu, MX/ES 2010)	257
Hoffnung gibt es immer	
LE HAVRE (Aki Kaurismäki, FI/FR/DE 2011)	272
Gott in allen Dingen	
SUPERWELT (Karl Markovics, AT 2014)	283
Jeder ist Christus	
CORPUS CHRISTI (Jan Komasa, PL 2019)	299
Der mystische Kreis des Lebens	
VIER LEBEN (Michelangelo Frammartino, IT/DE/CH 2010)	317
Die Passion der Schöpfung	
DAS SALZ DER ERDE (Wim Wenders und Juliano Ribeiro Salgado, FR/BR 2014)	328
Selig, die reinen Herzens sind	
GLÜCKLICH WIE LAZZARO (Alice Rohrwacher, DE/FR/IT/CH 2018)	340
Die Ewigkeit im Augenblick	
ÜBER DIE UNENDLICHKEIT (Roy Andersson, SE/DE/NO 2019)	361

Teil IV – futuristisch

Eine Parabel über die Blindheit

DIE STADT DER BLINDEN (Fernando Meirelles, BR/CA/JP 2008) 371

Der Erlöser im Cyberspace

Die MATRIX-Reihe (Andy und Larry Wachowski, US/AU 1999, 2003; bzw. Lana Wachowski, US/DE 2021) 385

Der neue Mensch

MAN OF STEEL (Zack Snyder, US/UK 2013) 438

Fazit 453

Literatur 463

Abbildungsnachweis 467

Filmregister 468

Geleitwort

Wer regelmäßig oder auch nur gelegentlich zu einem der Bände unserer Buchreihe «Religion, Film und Medien» greift, wird von Alfred Jokeschs *Passionen* überrascht, vielleicht sogar irritiert sein. Denn hier begegnet ein ganz anderer Zugang zu Filmen als der in unserer Reihe vertraute Pfad der «akademischen», methodologisch jeweils klar verorteten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Filmen. Allerdings finden sich in unseren Bänden schon immer gelegentlich auch eher essayistisch zugeschnittene Beiträge. Überhaupt charakterisiert unsere «Internationale Forschungsgruppe *Film und Theologie*» seit ihren Anfängen in den frühen 1990er-Jahren ein großer Methodenpluralismus. Dieser wurde durch einen Band gleichsam programmatisch gemacht: durch *Dogville – Godville* (hrsg. von Stefan Orth, Michael Staiger und Joachim Valentin), der 2008 als Band 12 der Ersten Folge unserer Buchreihe erschienen ist, die bis 2016 unter dem Reihentitel «Film und Theologie» erschienen ist. Die «methodischen Zugänge zu einem Film von Lars von Trier», die der Untertitel ankündigt, umfassen mehr als ein Dutzend verschiedene «Perspektiven», aus denen der ausgewählte Film beleuchtet wird und die sich zu einem komplexen Ganzen formieren. Mit der Vergrößerung der Forschungsgruppe um Vertreter:innen der Religionswissenschaft und der zunehmend stärkeren ökumenischen Ausrichtung haben sich seit dem Relaunch der Reihe 2018 unter dem neuen Titel «Religion, Film und Medien» die Blickrichtungen weiter ausdifferenziert.

Die *Passionen* von Alfred Jokesch stehen nun freilich für einen in unserer Reihe gänzlich neuen, im Kreis der Herausgeberinnen und Herausgeber auch nicht ganz unumstrittenen Zugang. Alfred Jokesch ist Priester der Diözese Graz-Seckau und zugleich ein versierter Journalist. Beide Hintergründe prägen seine Beschäftigung mit Filmen und verschränken sich in ihr. Jokesch schreibt aus einer dezidiert christlichen Perspektive und er tut dies im Stil eines sehr persönlichen, erklärtermaßen subjektiven und gläubigen, zugleich aber auch analytisch differenzierenden und kontrollierten Nachdenkens. Am ehesten lassen sich seine fünfundzwanzig Essays vielleicht als Filmbetrachtungen oder eben, so der Untertitel, als «spirituelle Erkundungen» charakterisieren. Dabei scheut Alfred Jokesch auch gelegentliche Wechsel ins Meditative oder ins Homiletische, d. h. hier in Rich-

tung <Filmpredigt>, nicht. Damit will er freilich keineswegs missionieren, und er weiß auch genau um die Grenzen seines Zugangs, will diesen aber gleichwohl deutlich profilieren. Nicht nur Leserinnen und Leser, denen an einer auch spirituellen Erschließung von Filmen gelegen ist, wie sie etwa bei den beliebten Film-Einkehrtagen erstrebt wird, werden den durchweg sehr ansprechend geschriebenen Band mit Gewinn lesen. Sein Reichtum an sehr detailscharfen Beobachtungen oder etwa die große Sensibilität des Verfassers für symbolische und metaphorische Momente machen die Lektüre sicher für weite Leserkreise anregend. Nicht zuletzt bietet «*Passionen*» eine Fülle hilfreicher Anregungen für alle, die sich in der vermittelnden Filmarbeit engagieren.

Wir wünschen den von großem persönlichen Engagement durchdrungenem *Passionen* von Alfred Jokesch eine gute, unvoreingenommene Aufnahme und dass der Band für viele zu einer inspirierenden Lektüre wird.

Für den Herausgeberinnen- und Herausgeberkreis, im Januar 2026
Reinhold Zwick

Vorwort

Wahrscheinlich ist sie die am öftesten erzählte Geschichte der Menschheit: die Passion, die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu Christi. Sie wird Jahr für Jahr während der Karwoche in allen christlichen Gemeinden rund um den Globus vorgetragen. Sie inspirierte die größten Komponisten zu musikalisch wie spirituell herausragenden Werken – allen voran die Matthäus- und Johannespassion des Johann Sebastian Bach, die bis heute weltweit in Kathedralen und Konzerthäusern zur Aufführung kommen. Im alpenländischen Raum, aber längst nicht nur dort, haben sich vielerorts Passionsspiele etabliert, die meist unter einem Großaufgebot an Laiendarstellern inszeniert werden und zum Teil eine jahrhundertelange Tradition aufweisen. Die Andachtsform des Kreuzweges gehört zum festen Gebetsgut der Kirchen, das durch Bilder der 14 Kreuzwegstationen im Kirchenraum auch noch visuell unterstützt wird. Darüber hinaus gibt es an vielen Orten Kalvarienberge als in Stein gemeißelte Zeugen einer lebhaften Passionsfrömmigkeit. Auch die festlichen, ausladenden, unter großer und leidenschaftlicher Beteiligung der Bevölkerung abgehaltenen Prozessionen zur Semana Santa, der Heiligen Woche, in den Mittelmeerländern und in Lateinamerika dürfen hier nicht unerwähnt bleiben.

Überall wird dabei diese eine Geschichte erzählt, lebendig gehalten, ausgeschmückt und weiter verbreitet, die seit zweitausend Jahren die Menschen zutiefst berührt. Sie gehört zweifellos zu den größten geistigen Schätzen der Menschheit. Auch andere Bereiche der Kunst wie die Malerei, die Literatur, Theater und Oper – bis hin zu den heftig umstrittenen Orgien-Mysterien-Inszenierungen eines Hermann Nitsch – und nicht zuletzt der Film haben sie als Gegenstand ihres Schaffens gewählt oder noch häufiger Motive aus der Passionsgeschichte aufgegriffen und meditiert, weitergedacht, verheutigt. «Die größte Geschichte aller Zeiten» nennt sich sogar explizit ein monumentaler Jesus-Film von George Stevens aus dem Jahr 1965, der mit großem Staraufgebot wie Max von Sydow als Jesus-Darsteller, «Kojak» Telly Savalas in der Rolle des Pontius Pilatus und einem Kurzauftritt von John Wayne als Zenturio bei der Kreuzigung besetzt wurde.

Worin liegt die Faszination dieser Geschichte? Die Passion erzählt das Drama des Menschseins in all seinen Facetten und Schattierungen, in seiner Größe und seinen tiefsten Abgründen. Es zeichnet die biblischen Texte

in einzigartiger Weise aus, dass sie nichts beschönigen und nichts glätten, sondern die Wahrheit über das Wesen und Unwesen des Menschen schonungslos aufdecken. Und mehr als das. Darüber hinaus beschreiben sie das rettende, befreiende und erlösende Einwirken Gottes in diese Welt, das Kraft hat, die so oft als Unheilsgeschichte erfahrene Wirklichkeit in eine Heilsgeschichte zu verwandeln. Es sind die großen Themen wie Freundschaft, Liebe und Hingabe, Verrat, Intrige und Verleugnung, Macht und Ohnmacht, Schuld und Sühne, aus denen die biblische Geschichte rund um die Passion Jesu gestrickt ist, das Ringen um Wahrheit und der Schrei nach Gerechtigkeit. Sie entlarvt die Mechanismen ausufernder Gewalt, identifiziert deren Opfer, hält uns warnend vor Augen, zu welcher Grausamkeit der Mensch fähig ist, und zeigt zugleich einen erlösenden Ausweg aus dieser unheilvollen Spirale auf.

So singular und einzigartig sich die hier erzählten Ereignisse zugetragen haben und beschrieben werden, so universell sind sie in ihrer Bedeutsamkeit. Es gibt kein menschliches Leid, das darin nicht seinen Widerhall fände. Der Kreuzestod Christi ist *der* zentrale Kreuzungspunkt in der Menschheitsgeschichte, der Dreh- und Angelpunkt, an dem sich unser Schicksal wendet. Er ist kein Opfer, das Menschen einer Gottheit darbringen, um sie zu besänftigen und gnädig zu stimmen, keine rituelle Kulthandlung, sondern eine brutale Hinrichtung, verantwortet von Menschen, die um den Verlust ihrer Machtsphäre fürchten. Das Kreuz ist ein Mahnmal, das uns drastisch damit konfrontiert, welches Potenzial an Gewalt und Boshaftigkeit in uns steckt und wie leicht es entfacht werden kann. Für gläubige Christen ist es zugleich auch das zentrale Zeichen der Erlösung, denn sie lesen den Tod des Gerechten aus der Perspektive der Auferstehung nicht als Endpunkt eines tragisch gescheiterten Weges, sondern als Durchbruch zu neuem Leben. In Jesus Christus bringt Gott sich selbst als Opfer dar aus Liebe zu uns Menschen und macht damit jegliche weiteren Opferhandlungen obsolet, indem er uns ein für alle Mal zu verstehen gibt, dass in Wahrheit nicht Gott derjenige ist, der Opfer fordert, damit seine Gerechtigkeit wieder hergestellt wird. Vielmehr stellt er sich selbst in die endlose Reihe der Opfer, um diesem fatalen Mechanismus Einhalt zu gebieten, ihn zu stoppen und uns zu einer Haltung der Barmherzigkeit und des Mitgefühls zu bewegen. Im Blick auf die Passion verdichtet sich für den gläubigen Menschen die Gewissheit: Gott ist mir in meinem Leid nicht fern. Jesus hat für mich gelitten und ist aus Liebe zu mir gestorben. Dadurch kann ich auch mein eigenes Leid in einem anderen Lichte sehen. Es ist aufgehoben in den Armen dieses Gottes, der mitfühlt, rettet und verwandelt.

Leidensgeschichten kennt auch das Kino zur Genüge, so wie alle großen Menschheitsfragen in Filmen auf die eine oder andere Weise thematisiert

werden. Woher kommt das Leid? Warum trifft es gerade diesen Menschen? Welchen Sinn können wir ihm abringen und wie kann es überwunden werden? Natürlich verstehen sich Filmemacher in der Regel nicht als Prediger und stellen sich oft auch nicht den Anspruch, Antworten zu geben. Sie wollen in erster Linie Geschichten erzählen, in denen sich diese Themen exemplarisch verdichten, sie wollen eher Fragen aufwerfen, Emotionen wecken und dem Zuseher, der Zuseherin Projektionsflächen zur Verknüpfung mit seinen bzw. ihren eigenen Lebenserfahrungen bieten. Papst Leo XIV. sagte bei einer Begegnung mit Vertreter:innen der Filmbranche anlässlich des Heiligen Jahres 2025, «dass mit dem Aufleuchten der <Zauberlaterne> des Kinos in der Dunkelheit auch der Blick der Seele erhellt wird, denn das Kino versteht es, das, was nur Unterhaltung zu sein scheint, mit der Erzählung des spirituellen Abenteuers des Menschen zu verbinden.»¹ Gar nicht so selten wird in Filmen – mehr oder weniger deutlich erkennbar, aber doch unmissverständlich beabsichtigt – auf die biblische Passionsgeschichte Bezug genommen. Das kann beispielsweise durch Bilder und Zitate, durch die innere Struktur des Films, durch die Namen von Charakteren oder Orten, durch symbolbeladene Motive oder auch durch den Titel des Films gegeben sein. Oft greifen sie bestimmte Aspekte der Passionsgeschichte auf und helfen, die biblischen Erzählungen in einem neuen Licht zu sehen und sie besser zu verstehen.

Auch die Texte der Evangelien selbst sind ja nicht als historische Berichte zu lesen, als möglichst exakte Wiedergabe von Ereignissen, die tatsächlich genau so stattgefunden haben. Wer dies tut, verfällt einem fundamentalistischen Bibelverständnis und wird sich dabei schnell in unauflösbare Widersprüchlichkeiten verstricken. Um einer solchen Auslegung vorzubeugen, enthält die christliche Bibel nicht ein einziges Evangelium, sondern gleich vier. Sie sind von verschiedenen Autoren verfasst, greifen auf unterschiedliche Quellen und Überlieferungen zurück und sprechen je andere Zielgruppen an. Ihr Anliegen ist es nicht, eine objektive, faktische Wahrheit festzuhalten, sondern aus einer subjektiven Perspektive eine existenzielle Wahrheit zu erschließen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie ein Glaubenszeugnis für Jesus Christus geben, den Sohn Gottes, der am Kreuz gestorben und von den Toten auferstanden ist. Sie betreiben eine narrative Theologie, sie erzählen auf unterschiedliche Weise von dem einen, universellen Ereignis der Menschwerdung Gottes und der Erlösung, gefärbt von ihrer individuellen Beziehung zum auferstandenen Christus, in dessen Nachfolge sie sich gerufen wissen.

1 Papst Leo XIV., «Ansprache bei der Begegnung mit Vertretern der Filmbranche» in der Sala Clementina des Apostolischen Palastes im Vatikan am 15. November 2025; nachzulesen unter: vatican.va: <https://is.gd/ca8KR6> [abgerufen am 29. November 2025].

Gerade in den letzten Jahren sind mir gehäuft Filme aufgefallen, die diesem «Tatbestand», auf die eine oder andere Weise die Passionsgeschichte zu erzählen oder Elemente daraus zu thematisieren, entsprechen. Auch der klassische «Bibelfilm» erlebt zurzeit in Hollywood – wohl ermutigt durch den Erfolg von Mel Gibsons sehr kontrovers diskutierter *PASSION CHRISTI* aus dem Jahr 2004, die ich in dieser Sammlung bewusst ausgeklammert habe – eine wundersame Renaissance. Dies zeigt, dass die Geschichte Jesu nach wie vor viele Menschen interessiert, fasziniert und inspiriert. Das hat mich nicht nur überrascht, sondern mir auch die Idee und den Impuls zu diesem Buch gegeben. Ich konzentriere mich dabei bewusst auf das Gegenwartskino, konkret auf Filme, die – bis auf wenige Ausnahmen – seit dem Jahr 2010 erschienen sind. Einen «Ausreißer» erlaube ich mir beim Kapitel über die *MATRIX*-Reihe, das sich nicht auf den aktuellen vierten Teil *MATRIX RESURRECTIONS* beschränkt, der 2021 nachgereicht wurde, sondern auch ausgiebig die ursprüngliche Trilogie aus den Jahren 1999 und 2003 behandelt, da ein Großteil der religiösen Symbolik, der Zitate und Referenzen dort grundgelegt sind. Bei der Auswahl der Filme bin ich keiner speziellen Systematik gefolgt, sondern habe einige Beispiele aufgegriffen, die sich dem Passionsthema in ganz unterschiedlicher Weise annähern, und erhebe keinerlei Anspruch auf eine vollständige oder repräsentative Darstellung dieses Segments. Dabei hat es sich gefügt, dass eine erstaunliche Bandbreite an Filmgenres vertreten ist. Sie reicht vom Drama bis zur Komödie, vom Historienfilm bis hin zu experimentellen Zugängen, vom Thriller zum Dokumentarfilm, von der Science-Fiction und den Universen der Comic-Helden bis zu meditativen Umkreisungen oder philosophischen Traktaten, von Filmen mit einer engen Anbindung an reale Ereignisse bis zur märchenhaften Parabel.

Die Erzählungen der Bibel handeln nicht bloß von etwas, das sich irgendwann einmal zugetragen hat und von dem irgendwelche Menschen vor langer Zeit betroffen waren, sondern sie erzählen stets exemplarisch die universelle Geschichte Gottes mit den Menschen. Sie erzählen auch von der Geschichte meines Glaubens, meiner ganz persönlichen Geschichte mit Gott. Wenn gezeigt wird, wie Gott an einem Menschen oder an seinem Volk handelt, dann erfahre ich auch etwas darüber, wie Gott an mir handelt. Wenn erzählt wird, wie Jesus Menschen begegnet, wie er etwa einen Kranken heilt, einen Besessenen von seinem Dämon befreit oder einem Sünder Vergebung zuspricht, dann sagt das auch etwas darüber aus, wie Jesus mir heilsam begegnen möchte. Wir lesen die Bibel immer aus der Perspektive eines persönlichen, existenziellen Angesprochen-Seins.

Und so hat auch ein Film über biblische Themen immer einen aktuellen Bezug zu unserem Leben. Die Art, wie ein Filmmacher an eine Geschichte der Bibel herangeht, welche Aspekte er herausgreift und betont, welche

Aussagen ihm wichtig sind, wie er sie ins Bild setzt, welchen Charakter er den Figuren gibt, mit welchen Schauspieler:innen er sie besetzt, auch welche Abweichungen von den biblischen Texten er vornimmt, all das gibt der Geschichte eine spezielle Note und wird zur Botschaft. Das kann auch auf mich als Zuschauer oder Zuschauerin eine besondere Wirkung haben und Gedanken in Gang bringen, die mir vielleicht beim bloßen Lesen in der Bibel nie gekommen wären. Es kann mir helfen, meinen eigenen Glauben zu hinterfragen und weiterzuentwickeln, aber es birgt natürlich auch die Gefahr, dass die biblische Botschaft verfälscht oder einseitig verzerrt wird. Auch der Film bringt eben immer eine subjektive Sicht auf die Dinge zum Ausdruck, er ist Inszenierung, nicht Dokumentation.

Dabei unterscheide ich hier zwischen vier Kategorien. Die erste ist der klassische Bibelfilm, der ein biblisches Thema eindeutig erkennbar als biblische Geschichte erzählt. Er sucht die größtmögliche Nähe zu dem biblischen Ereignis, indem er in der Wahl der Kostüme, in der Gestaltung der Requisiten und Kulissen sowie in der Auswahl der Drehorte einen historisch möglichst authentischen Rahmen setzt. Auch das Drehbuch folgt dabei mehr oder weniger genau dem biblischen Wortlaut, soweit er in den Quellen vorliegt. Bei der Ausschmückung der Handlung und der Entwicklung der Charaktere geht er oft natürlich weit darüber hinaus. Als zweite Kategorie habe ich Filme gewählt, die sich auf historische, jedoch nicht biblische Ereignisse oder Personen stützen und Menschen ins Licht rücken, die durch ihr Leben oder Sterben ein besonderes Beispiel der Christusnachfolge gegeben haben oder ihm – gerade auch durch die Art und Weise, wie sie Leid getragen haben, für Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit eingestanden sind oder Nächstenliebe praktiziert haben – ähnlich geworden sind. Auch die in diesem Teil behandelten Filme sind durchweg so inszeniert, dass sie in die historische Epoche eintauchen, in der jene Person gelebt hat. Als «präsentisch» bezeichne ich im dritten und umfangreichsten Teil Filme, deren Handlung in der Gegenwart oder in einer märchenhaften Zeitlosigkeit angesiedelt sind, bzw. Filme, die einen eher dokumentarischen Charakter haben. Sie greifen in ganz unterschiedlichen Kontexten Motive aus der Passionsgeschichte auf und kreieren Figuren, die in ihren Leiderfahrungen, in der Weise, wie sie damit umgehen oder daraus erlöst werden, auf Jesus Christus verweisen. Häufig wird dabei durch Zitate aus der christlichen Ikonografie oder durch die Verwendung einschlägiger Musikstücke bewusst eine Brücke geschlagen. In anderen Fällen geschieht es auch gänzlich unbeabsichtigt, dass Analogien zum Leben, Leiden und Sterben Jesu sowie zum Geschehen von Erlösung, Heilung und Auferstehung implizit präsent sind. Die vierte Kategorie schließlich, der ich das Attribut «futuristisch» gebe, enthält Beispiele aus dem Science-Fiction- und Fantasy-Genre.

In diesen surrealen Filmwelten spielt der apokalyptische Kampf zwischen Gut und Böse eine ebenso zentrale Rolle wie Protagonisten, die zu Erlösergestalten werden und durch ihren selbstlosen, hingebungsvollen Einsatz die Welt retten. Hier sind Bilder aus den Tiefenregionen der Seele, aus dem Unterbewusstsein und dem Reich der Träume vorherrschend.

Solche Motive, Zitate und Symbole zu entdecken, ihre Botschaft zu entschlüsseln und ihrem spirituellen Gehalt nachzuspüren, darin liegt die vorrangige Intention dieses Buches, das einem eher assoziativen, neugierig lustvollen und persönlichen Herangehen folgt, einer intuitiven Entdeckungsreise. Die Begegnung mit den Filmen findet hier daher weniger auf dem Boden einer kritischen Rezension oder einer distanziert nüchternen wissenschaftlichen Analyse statt, sondern vielmehr auf der Ebene eines geistlichen Gesprächs, eines kreativen Dialogs, in den auch mein eigenes Weltbild, mein persönlicher Erfahrungshorizont und natürlich meine christlich geprägte Spiritualität mit einfließen. Durch diesen Zugang erhalten die Texte einen eher essayhaften Charakter und methodische Schritte treten in den Hintergrund. Als hermeneutische Grundlage stütze ich mich implizit auf die vom niederländischen Religionswissenschaftler und Filmsoziologen Johan G. Hahn entwickelte modulare Methodik zur analytischen Interpretation sich bewegender Bilder², die ich bereits bei meiner Diplomarbeit³ angewandt habe. Es handelt sich dabei um ein offenes methodologisches System, das im Forschungsprozess von Analyse, Synthese und Interpretation dem Untersuchenden bewusst einen Platz einräumt. Dabei steht «das untersuchende Subjekt in seiner interpretierenden Beziehung zum zu untersuchenden Objekt im Mittelpunkt»⁴. Denn dessen Weltanschauung präge seine Wahrnehmung der Wirklichkeit. Hahns offenes System besteht «aus einer im Prinzip nicht begrenzten Anzahl von Untersuchungsmodulen [...], aus denen der Untersucher, abhängig von der Fragestellung, dem Objekt und seinem Selbstverständnis, eine für die Untersuchung notwendige Reihe von Modulen wählt»⁵. Diese Module beziehen sich auf die Form und auf den Inhalt, sie beschäftigen sich mit Bildgestaltung, Tonspur, Montage und Dramaturgie, aber auch mit ikonologischen, symbolanalytischen, narrativen und mythologischen Aspekten.

2 Johan G. Hahn, «Die Bedeutung des kleinsten Details», in: M. Kuhn / J. G. Hahn / H. Hoekstra, *Hinter den Augen ein eigenes Bild*, Zürich 1991, 91–130; ausführlicher dargestellt in: ders., *Het zout in de pap. Levensbeschouwing en televisie*, Hilversum 1988.

3 Alfred Jokesch, «Opfer» – *Realpräsenz im Film. Interpretationen zur Opferthematik im Werk Andrej Tarkowskij*, Diplomarbeit am Institut für Fundamentaltheologie der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1993.

4 Hahn, *Hinter den Augen*, 93.

5 Ebd., 102.

Der tschechische Priester und Religionsphilosoph Tomáš Halík, gegenwärtig eine der meistbeachteten Stimmen in der europäischen Kirche, schreibt in seinem Buch *Der Nachmittag des Christentums*: «Die Kunst ist ein unerschöpflicher Schatz an prophetischen Träumen mit einem manchmal manifesten und manchmal latenten religiösen Inhalt, der zu einer theologischen Deutung einlädt.»⁶ Als Beispiele nennt er ausdrücklich die zeitgenössische Belletristik und Filmkunst, die er als lohnende Gegenstände für eine theologische Analyse des Zeitgeschehens empfiehlt, wobei er zu bedenken gibt: «Träume haben ihre eigene Sprache und ihre eigene Logik und rufen nach einem adäquaten hermeneutischen Zugang; in die Welt dieser göttlichen Sprache können wir mit den Methoden der klassischen metaphysischen Theologie nicht eintreten.»⁷ Dafür sei ein kontemplativer, meditativer Zugang besser geeignet. Einen solchen habe ich hier gewählt und war oft selbst erstaunt, was mir hinter dieser Tür so alles begegnet ist. Oft werde ich angesichts dieser Herangehensweise gefragt, ob ich nicht manchen Szenen oder Bildern Bedeutungen zuschreibe, die von den Autor:innen und Regisseur:innen des Films gar nicht beabsichtigt waren. Das wird bestimmt öfters der Fall sein. Es ist aber im Grunde egal, denn ein Kunstwerk spricht für sich selbst und es gehört ja gerade zu den Wesensmerkmalen von Kunst, dass sie über sich hinaus weist, dass ihr die Fähigkeit zur Transzendenz innewohnt und ein Kunstwerk mehr enthält, als dem Künstler bzw. der Künstlerin bewusst ist. Ich nehme mir also diese Freiheit einfach heraus und die meisten Regisseur:innen werden dies durchaus begrüßen. Viele lehnen es aus ebendiesem Grund dezidiert ab, ihr eigenes Werk zu interpretieren. So gesteht etwa Michael Haneke dem Rezipienten seiner Filme gerne zu: «Jede Interpretation, die jemandem einfällt, ist für ihn richtig. Der Film findet in seinem Kopf statt, nicht auf der Leinwand.»⁸ Und mehr noch: «Das Beste ist eben nicht das, was wir Autoren uns ausgedacht haben, sondern was uns dabei unbewusst passiert ist und was in der Deutung passiert. Wenn man im richtigen Boot sitzt, dann hat man noch eine Menge an zusätzlichen Deutungen im Netz, die man sich vorher gar nicht ausgedacht hat – und es funktioniert trotzdem oder gerade deswegen.»⁹

Papst Leo XIV. bezeichnete in der bereits erwähnten beachtenswerten Ansprache das Betreten eines Kinos als «das Überschreiten einer Schwelle. Im Dunkel und in der Stille wird der Blick wieder aufmerksam,

6 Tomáš Halík, *Der Nachmittag des Christentums. Eine Zeitansage*, Freiburg i. Br. 2022, 50.

7 Ebd., 49.

8 Michael Haneke, *Nahaufnahme. Gespräch mit Thomas Assheuer*, Berlin 2008, 114.

9 Ebd., 33.

das Herz lässt sich berühren, der Geist öffnet sich für das vorher Unvorstellbare.» Die Filmschaffenden würden durch ihr Kunstwerk in einen Dialog treten «mit denjenigen, die Unbeschwertheit suchen, aber auch mit denen, die in ihrem Herzen Unruhe tragen, eine Frage nach Sinn, Gerechtigkeit, Schönheit». In einer Zeit permanent eingeschalteter Digitalbildschirme sei das Kino «wesentlich mehr als ein bloßer Bildschirm: Es ist ein Kreuzungspunkt der Sehnsucht, der Erinnerung und der Fragen. Es ist eine einführende Suche, bei der das Licht die Dunkelheit durchdringt und das Wort auf die Stille trifft. In der sich entfaltenden Handlung schult sich der Blick, die Vorstellungskraft erweitert sich und sogar der Schmerz kann einen Sinn finden.» Gegenüber der Logik des Algorithmus, die zur Wiederholung dessen, was «funktioniert», neige, öffne die Kunst den Menschen für das, was möglich ist. Der Papst ermutigte die Filmschaffenden: «Verteidigen Sie die Langsamkeit, wenn sie nötig ist, die Stille, wenn sie spricht, das Anderssein, wenn es herausfordert. Schönheit ist nicht nur Flucht, sondern vor allem Appell. Wenn Kino authentisch ist, tröstet es nicht nur, sondern fordert heraus. Es benennt die Fragen, die in uns wohnen, und manchmal auch die Tränen, von denen wir nicht wussten, dass wir sie vergießen mussten.» Dadurch sei das Kino «eine Werkstatt der Hoffnung, ein Ort, wo der Mensch den Blick wieder auf sich selbst und seine Bestimmung richten kann».¹⁰ Filme können uns helfen, mit den Tiefenregionen unserer Seele, mit dem Unbewussten und Verdrängten in Berührung zu kommen und damit uns selbst besser kennenzulernen und dem Grund unseres Daseins auf die Spur zu kommen.

Ich habe den österreichischen Schauspieler und Regisseur Karl Markovics einmal in einem Interview gefragt, ob ein Film bewirken könne, dass ein Mensch gleichsam «gewandelt» aus dem Kino gehe, dass das Erleben eines Films sein Leben in eine neue Richtung lenkt. Seine Antwort: «Ich würde das nie mit Ja beantworten, hätte ich nicht nach meinem ersten Film einen Brief bekommen, in dem mir eine Frau sagt, dass mein Film ihr Leben verändert hat. Ich glaube, Filme können eine sehr dichte Empathie vermitteln. Wenn ich eins bin mit dem, was ich da sehe, dann kriege ich ein Echo auf meine Existenz.»¹¹ Der Film wird so zum Impulsgeber, der etwas anstößt oder freisetzt, das in den Gedanken, Gefühlen, Wünschen oder Sehnsüchten dieses Menschen bereits da ist. Dies kann ein kathartischer Moment sein, das Berührt-Werden von einer anderen Wirklichkeit oder

10 Papst Leo XIV., Ansprache Filmbranche.

11 Karl Markovics, in: «Kino als spiritueller Raum», Interview im *Sonntagsblatt für Steiermark*, Ausgabe vom 22.März2015, 9. Seinen Film *SUPERWELT* behandelt das Kapitel «Gott in allen Dingen» auf den Seiten 283–298 in diesem Buch.

das Eingetaucht-Werden in eine tiefere Dimension der eigenen Realität. Haneke nennt das die «Gnade des Augenblicks». Es entzieht sich der Kontrolle, ist nicht planbar und nicht inszenierbar, es geschieht einfach.

Das meiste, was uns in Filmen an Symbolik und Bildern begegnet, ist freilich nicht bloßer Zufall, sondern durchaus gewollt und durchdacht. Spielfilme zeigen ja eine künstlich gestaltete Lebenswelt. Wenn wir etwa eine Szene in einem Wohnzimmer sehen, dann ist es in der Regel nicht so, dass das Filmteam für die Aufnahmen eine fertig eingerichtete Wohnung betritt. Normalerweise wird der Raum als Kulisse eigens gebaut. Das heißt, jeder Gegenstand, der ins Bild kommt, wurde bewusst dort hingestellt. Wenn im Hintergrund an der Wand ein Gemälde hängt – sehr oft ist es die Reproduktion eines weithin bekannten Meisterwerks –, dann kann man davon ausgehen, dass die Macher des Films sich genau überlegt haben, welches Bild an diesen Ort und zu der Szene passt und welche Botschaft sich durch ein solches Bild im Subtext vermitteln lässt. Wenn auf dem Couchtisch ein Buch liegt, dann könnte dessen Titel, Inhalt oder Autor durchaus eine Fußnote zur Filmstory beitragen. Und wenn dort das Radio oder der Fernsehapparat eingeschaltet ist, dann wird es mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Bedeutung für die Handlung haben, welche Sendung gerade läuft, welche Musik oder welche Nachrichten zu hören sind. Solchen Überlegungen nachzuspüren gleicht einer spannenden Schatzsuche. Und das Internet macht das Recherchieren solcher Details heute zum Glück relativ unkompliziert.

So gesehen verstehen sich die Gedankengänge in diesem Buch als Einladung, mich auf dieser Reise in die verborgenen Welten jenseits der Leinwand zu begleiten und dabei vielleicht den einen oder anderen Schatz zu entdecken, der sich entlang Ihrer eigenen Lebens- und Glaubenswege verborgen hält und in einem bestimmten Filmmotiv oder Zitat auf Resonanz stößt. Vorsichtshalber möchte ich darauf hinweisen, dass ich in vielen Fällen auch den Schluss des Films beleuchte, weil es für das Verständnis der Geschichte ganz wesentlich ist, und es sich daher nicht vermeiden ließ, den Ausgang vorwegzunehmen. Sollten Sie also beabsichtigen und die Möglichkeit dazu haben, den besprochenen Film selbst anzuschauen, empfehle ich, dies *vor* der Lektüre des jeweiligen Kapitels zu tun. Dann haben Sie außerdem auch noch einen unvoreingenommenen Blick für Ihre eigenen Assoziationen und Deutungen. Gleichsam als Aperitif habe ich den einzelnen Essays eine vertiefende Einführung in biblische Christus-Bilder vorangestellt, die wir in den Filmen wiederentdecken können.

Ich danke der «Internationalen Forschungsgruppe Film und Theologie» und dem Schüren Verlag für die Aufnahme dieses Essaybandes in die Buchreihe «Religion, Film und Medien». Es freut mich, dass die Texte hier

verortet sind und auf diese Weise mit Beiträgen der anderen Bände in den Dialog treten können. Wo es Querverbindungen gibt, werde ich an entsprechender Stelle mittels einer Fußnote darauf hinweisen. Insbesondere die Bände *The Bible Revisited*¹², *Leid-Bilder*¹³ und *Kirche, Kult und Krise*¹⁴ behandeln einige Filme, die auch ich zum Gegenstand meiner Betrachtungen gemacht habe. Mein Dank gilt vor allem Christian Wessely für die Ermutigung und Unterstützung auf dem Weg der Herausgabe sowie Reinhold Zwick für die kritische Lektüre und viele wertvolle Hinweise. Weiters danke ich Erik Schüßler für die umsichtige Erstellung des Layouts. Ganz besonders möchte ich schließlich all jenen danken, die mich zum Schreiben dieses Buches ermutigt haben und während des Zeitraums von mehr als zehn Jahren, in denen die Texte entstanden sind, auf verschiedenste Weise begleitet, aufgemuntert und motiviert oder durch kritisch-kreative Film-Gespräche inspiriert und herausgefordert haben.

12 Peter Hasenberg / Reinhold Zwick (Hg.), *The Bible Revisited. Neue Zugänge im Film*, Marburg 2016.

13 Natalie Fritz / Marie-Therese Mäder / Daria Pezzoli-Olgiati / Baldassare Scolari (Hg.), *Leid-Bilder. Die Passionsgeschichte in der Kultur*, Marburg 2018.

14 Viera Pirker / Joachim Valentin (Hg.), *Kirche, Kult und Krise. Christentum im neueren Film*. Marburg 2023.